Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **10 (1995)**

Heft 2: **Bulletin**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NACHRICHTEN

Das NIKE Bulletin – Einladung zum Abonnement

Die NIKE ist auch zukünftig dafür besorgt, die Redaktions- Herstellungs- und Vertriebskosten ihres Bulletins so niedrig wie irgend möglich zu halten. Dennoch betragen allein die Übersetzungs-, Druck- und Versandkosten für das vierteljährlich in zwei Sprachversionen erscheinende NIKE Bulletin / Gazette NIKE rund Fr. 32.-- pro Jahrgang.

Mit Ihrem Beitrag von mind. Fr. 32.-- auf unser PC 30-32041-5 ermöglichen Sie es uns, Ihnen unser Bulletin auch weiterhin als begehrtes Informationsmittel auf dem Gebiet der Erhaltung von Kulturgütern zur Verfügung zu stellen. Falls Sie das NIKE Bulletin zukünftig nicht mehr abonnieren wollen, bitten wir um Ihre Nachricht.

Neues vom Trägerverein NIKE

Der Trägerverein NIKE unter neuer Führung

An der 7. ord. Delegiertenversammlung des Trägervereins NIKE vom vergangenen 21. März wurde die vor Jahresfrist in den Vorstand berufene Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETHZ, Leiterin des Büros für das ISOS (Zürich), einstimmig zur neuen Präsidentin des Trägervereins NIKE gewählt. Sie folgt auf Prof. Dr. Peter Kurmann, der weiterhin im Vorstand des Trägervereins verbleibt. Als neuen Vizepräsidenten hat der Vorstand Dr. Martin Fröhlich, Denkmalpfleger für bundeseigene Bauten im Amt für Bundesbauten, AFB (Bern), nominiert.

Neuer Verband im Trägerverein NIKE

Als 22. Mitgliederorganisation ist im April der Verband Schweiz. Kantonsarchäologen (VSK) in den Trägerverein NIKE aufgenommen worden. Mitglieder dieses Verbandes sind im wesentlichen die von den zuständigen kantonalen Behörden gewählten Kantonsarchäologen. Eine aktuelle Zusammenstellung aller im Trägerverein NIKE vertretenen Mitgliederorganisationen findet sich auf der Rückseite dieses Bulletins.

Ein Leitbild für die NIKE

In engem Kontakt mit ihren Mitgliederorganisationen haben Vorstand und Geschäftsstelle des Trägervereins NIKE im Laufe der letzten Monate ein Leitbild für die NIKE erarbeitet und nach eingehenden Beratungen und Diskussionen verabschiedet. Demnach gründen die zukünftigen Tätigkeiten der NIKE auf den Schwerpunkten 'Information', Koordination' und 'Politische Arbeit'. Das Leitbild soll in der nächsten Ausgabe des NIKE-Bulletins vorgestellt werden.

Grundlagen für die Restaurierung

Akten der EKD-Tagung vom 3./4. November 1994 in Basel

Soeben sind die Akten der Basler EKD-Tagung als Band vier der kleinen Reihe erschienen. Unter dem Titel 'Grundlagen der Restaurierung' ist Grundsätzliches zum wichtigen Thema der Vorbereitung eines Eingriffs in die historische Bausubstanz nachzulesen. Die insgesamt zwölf Beiträge – darunter auch ein grundsätzlicher Artikel von Gert Th. Mader vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege – werden durch verschiedene Zusammenstellungen, Checklisten, Organisationsschemata sowie Abbildungen ergänzt.

Bestellungen: NIKE, Moserstrasse 52, 3014 Bern, T 031 336 71 11, Fax 031 333 20 60.

(siehe auch S. 38)

Vo

Pro Helvetia: Weniger Geld – mehr Projekte

Die Kulturstiftung Pro Helvetia hat sich ein Leitbild gegeben und schafft damit mehr Transparenz über Vergabekriterien und die künftige Ausrichtung der Kulturförderung. Bei gekürzten Bundesgeldern sieht sich die Stiftung einer stark wachsenden Zahl von Gesuchen gegenüber.

Eing.

NACHRICHTEN

Parlament für Forschungsförderung

An ihrer Frühjahrssession haben die Eidg. Räte bedeutende Mittel gesprochen: Für die Förderung der Wissenschaft in den Jahren 1996 bis 1999 hiess der Nationalrat Kredite in der Gesamthöhe von 3,9 Mia Franken gut. Der Ständerat stimmte seinerseits einem Verpflichtungskredit für die Förderung der praxisorientierten Forschung in den Jahren 1996 bis 1999 zu.

Eing.

Gartenkultur in der Schweiz

Im Zeichen des Gartens – Schoggitaler-Aktion 1995

Im Zeichen des Gartens steht die diesjährige Schoggitaler-Aktion von Schweizer Heimatschutz und Bund für Naturschutz. Obwohl die Goldtaler erst im September in den Strassenverkauf kommen, weisen die Organisationen frühzeitig auf ihr Rahmenprogramm zugunsten der Gärten in der Schweiz hin.

Unter dem Titel «Gartenkultur in der Schweiz 1995» haben sechzehn Organisationen ein Programm auf die Beine gestellt. Es soll das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung der Schweizer Gartenkultur schärfen.

Kontaktadresse: Guido Hager, Landschaftsarchitekt BSLA, Hauserstrasse 19, 8032 Zürich, Fax 01 251 22 88

sda

Aargauer Heimatschutzpreis für Kloster Fahr

Der mit 10'000 Franken dotierte Aargauer Heimatschutzpreis wird durch die Aargauische Vereinigung für Heimatschutz für beispielhafte Leistungen der Ortsbild-, der Denkmal- und Heimatpflege verliehen. Donatorin des seit zehn Jahren ausgerichteten Preises ist die Neue Aargauer Bank. Das Kloster Fahr – eine aargauische Enklave im Kanton Zürich – hat die Auszeichnung 1995 Mitte Mai für den Schutz und die fachkundige Pflege der Klostergärten, die traditionelle klösterliche Gartennutzung sowie die Vermittlung von Gartenkenntnissen an der dem Kloster angegliederten Bäuerinnenschule erhalten.

Eing.

Basel will 'Kulturstadt Europas' werden

Basel-Stadt und Baselland bewerben sich gemeinsam bei der Europäischen Union als 'Kulturstadt Europas' für das Jahr 2001. Die Kantonsregierungen haben entsprechende Beschlüsse gefasst. Die beiden Basel werden dann auch die 500-Jahr-Feier des Beitritts zur Eidgenossenschaft begehen. Das Programm werde auf den bestehenden Strukturen aufgebaut, schreiben die beiden Regierungen. Es solle kein 'kulturelles Feuerwerk' darstellen, sondern bleibende Kontakte und Werte schaffen und erhalten.

sda

Das älteste Dampfschiff der Schweiz hundertjährig

Das Zürcher Oberland gehört zu den ersten und am dichtesten bevölkerten Gegenden Europas. Wichtig für das industrielle Zeitalter sind auch die Verkehrswege. Dazu gehört nicht nur die Eisenbahn, sondern auch die dampfbetriebene Schiffahrt. 1995 sind es 100 Jahre seit der Jungfernfahrt des Dampfschiffes Greif auf dem Greifensee. In der öffentlichen Schiffahrt der Schweiz ist die 1895 von Escher Wyss & Cie in Zürich erbaute GREIF heute nicht nur das älteste Dampfschiff, sondern auch das einzige mit Schraubenantrieb und erst noch das einzige, das mit Kohle befeuert wird. Während auf den anderen Schweizer Seen immer wieder neue Schiffe alte ablösten, ist die GREIF von Anfang an dabei – und dabei geblieben! Sie wurde 1986 – 1988 nach den Originalplänen restauriert und die Originaldampfmaschine wieder eingebaut.

Hinweis: Im Mai 1995 erschienen ist das Buch 'DS GREIF – Symbol der Greifenseeschiffahrt'; Verlag Uster-Info, Imkerstr. 4, 8610 Uster, Fr. 24.50.

Peter Surbeck

NACHRICHTEN

Thema Holz in der Kulturgütererhaltung

Die Schweizerische Ingenieur- und Technikerschule für die Holzwirtschaft (SISH) Biel, bildet an ihrer HTL-Abteilung Studenten in Richtung Bau und Betrieb aus. Eng damit verknüpft bietet die Abteilung Forschung und Entwicklung (F+E) öffentlich und privat Dienstleistungen auf dem breiten Gebiet der Holzanwendung an.

Im Rahmen von Semester- und Projektarbeiten werden von Studenten jährlich Themen nach eigener Wahl bearbeitet. Dies kann für alle Institutionen, die sich mit der Kulturgütererhaltung befassen, eine praktische Möglichkeit sein, Fragen um das Holz spezifisch bearbeiten zu lassen. Insbesondere wenn statische, chemische, technologische oder bauliche Probleme der Holzanwendung oder Holzanalyse geklärt werden sollen, sind die Studenten der SISH interessiert, mit einer Arbeit an die Kulturgütererhaltung beizutragen.

Die SISH bittet daher interessierte Kreise und Stellen, Hinweise und Vorschläge, besonders auch konkrete Themen an folgende Anschrift einzureichen: Schweizerische Ingenieur- und Technikerschule für die Holzwirtschaft (SISH), Dr. Jacques Picard (HTL), Solothurnstrasse 102, 2504 Biel.

Eing.

10 Jahre Alimentarium Vevey

Das an den Ufern des Genfersees gelegene Ernährungsmuseum Alimentarium, eine Nestlé-Stiftung, wurde nach fünfjähriger Vorbereitungszeit am 21. Juni 1985 durch Bundesrat Alphons Egli feierlich eröffnet. Das interdisziplinär aufgebaute Museum zeigt die vielen Facetten der Ernährung unter biologischen, ethnographischen und historischen Gesichtspunkten auf rund 1400 m2. Die bisher über 20 Wechselausstellungen aus allen Bereichen beleuchten die unterschiedlichsten Gesichtspunkte der menschlichen Ernährung. Rund eine halbe Million Personen haben dieses attraktive Museum mit vielen interaktiven Elementen bisher besucht. Sie kommen zu je einem Fünftel aus der Region Vevey-Montreux, dem Kanton Waadt, der übrigen Westschweiz, der Deutschschweiz und dem Ausland. Kinder und Jugendliche sind mit fast der Hälfte aller Besucher ein ausserordentlich wichtiges Zielpublikum.

Aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens geht das Alimentarium im wahrsten Sinne des Wortes auf die Strasse und organisiert am Wochenende des 24./25. Juni 1995 ein grosses Fest mit lokalen Spezialitäten und Weinen aus dem Waadtländer, dem Walliser und dem französischen Chablais sowie der Waadtländer Riviera und dem Aostatal. Neben dem Gaumen kommen aber auch Augen und Ohren nicht zu kurz, denn Sänger, Musikanten und Geschichtenerzähler werden das Fest auf dem Quai vor dem Museum zu einem Erlebnis für alle Sinne machen. Zudem lädt das Alimentarium, natürlich bei freiem Eintritt, zu neuen und alten Entdeckungen ein.

Hinausgehen, die gewohnten Räume verlassen - dies ist nicht nur das Motto des Festes, sondern auch der ersten von zwei Sonderausstellungen. Sie ist der Geschichte und Gegenwart des Picknicks gewidmet (bis 3. September 1995) und spielt mit dem für solche Essen im Freien typischen Gegensatz Aussen-Innen, fanden doch die Picknicke des Ancien-Régime häufig in Salons statt, die mit Pflanzen zu Gärten arrangiert worden waren; anderseits wurden wertvolle Services und Einrichtungsgegenstände in die Parks mitgenommen. Unsere Ausstellung schafft nicht nur eine 'Naturatmosphäre' im Innern, sie findet auch eine Fortsetzung im Garten, wo Picknickplätze eingerichtet wurden. Zudem ist es für einmal erlaubt, an verschiedenen Orten im Museum zu essen und zu trinken.

Hineingehen, hinuntergehen, von den Ausstellungsräumen in die Depots des Museums - dies versucht die zweite Ausstellung, Objektgeschichten' benannt (28. September 1995 bis 25. Februar 1996). Sie transferiert die Lageratmosphäre vom Keller in den Wechselausstellungsraum des zweiten Stockes, wo die gesamte Sammlung ausgestellt wird (was uns gleichzeitig erlauben wird, im Depot eine Kompaktusanlage einzubauen und uns zudem zwingt, die informatisierte Inventarisierung fertigzustellen!). Auf diesem Hintergrund werden dann einzelne Gegenstände und Objektgruppen in attraktiven Inszenierungen präsentiert, aber auch in Demonstrationen und gesprächsweise vorgeführt. Der Besucher kann zudem eigene Dinge aus seiner Küche ins Museum bringen, sie mit einer Legende versehen und ausstellen. Diese Ausstellung steht auch im Zusammenhang mit einem internationalen Kongress zum Thema 'Ernährung und materielle Kultur', die Ende September im Alimentarium stattfinden wird.

Letztes Ereignis des Jubiläumsjahres ist - am 6. Dezember! - die Eröffnung von Alimentarium Junior, eines interaktiven Kindermuseums für die 6- bis 12jährigen. Wesentlichste Elemente sind ein Stand, an dem das Kind seine Mahlzeit selbst zusammenstellen kann, eine Laborküche für erste Gehversuche in der Kochkunst und Demonstrationen, eine Abteilung über die Verdauung sowie ein Raum mit Objekten zum Anfassen, der unseren kleinen Besuchern eine Menge Wissenswertes zu einzelnen Themen vermitteln wird; hier werden wir auch versuchen, Bezüge zu den Wechselausstellungen des Museums herzustellen.

10 Jahre Alimentarium, dies heisst Rückblick und Ausblick. Da wir keine Jahresberichte publizieren (müssen), wird ein umfangreiches, reich illustriertes Buch veröffentlicht, welches die Entstehungsgeschichte und das aktuelle Leben des Museums präsentiert. Eine 'Dauerausstellung', so sagt man, sollte nicht länger als zehn bis fünfzehn Jahre dauern. Wir wollen deshalb ebenfalls in diesem Jubiläumsjahr mit einem Expertenkolloquium einen ersten Schritt auf ein völlig neu gestaltetes Alimentarium tun. Und warum nicht versuchen, dieses neue Ernährungsmuseum im Jahre 1999 zu eröffnen, wenn in Vevey wieder das grosse Winzerfest stattfinden wird?

Martin R. Schärer

'Die Schätze der Welt auf CD-ROM'

Dokumentarfilmprojekt und Lexikon der Zukunft

Seit April strahlt das Satellitenfernsehen 3sat, dessen Programm von ARD, ZDF, SRG und SF DRS gemeinsam bestritten wird, jeweils samstags, 18.45 Uhr, einen neuartigen, viertelstündigen Dokumentarfilm aus. Der Titel der Reihe 'Schätze der Welt - Erbe der Menschheit' steht für eine ambitiöse Serie von zunächst 104 Dokumentationen über die Weltkultur- und Weltnaturgüter. Die in bester 35-mm-Qualität gedrehten Filme machen den Anfang eines audiovisuelles Inventars, das der von der UNESCO etablierten Liste nachspürt, die zu den 'Sehenswürdigkeiten der Top Class' gehören.

Unschwer zu erkennen, dass die erfolgreiche Serie 1'000 Meisterwerke (alias 100 Meisterwerke) dem neuen Unternehmen den Weg gewiesen hat. Und so wird es auch bei den 'Schätzen der Welt' nicht bei den jetzt angekündigten 104 Sendungen bleiben, figurieren auf dem UNESCO-Verzeichnis gegenwärtig über 440 Denkmäler und Landschaften aus 94 Staaten der Welt; und die Liste wird ständig erweitert, wie ein Beispiel aus jüngster Zeit, das im Deutschen Bundesland Sachsen-Anhalt gelegene Quedlinburg, beweist.

Am Ende des 'Mammut-Projektes', das ins nächste Jahrtausend hineinreichen wird, soll ein interaktives Lexikon des Weltkulturerbes stehen. Schliesslich werden 'Die Schätze der Welt auf CD-ROM' greifbar sein, wie das 'Südwestfunk Journal 2/95' zu berichten weiss. Und spätestens mit Blick auf diese Perspektive wird klar, weshalb die 3sat-Partner ARD und ZDF die Aufgabe alleine nicht bewältigen können: Während sie die Filme unter der Federführung des Südwestfunks (SWF, Baden-Baden) gemeinsam mit der 'Neuen Filmproduktion GmbH' produzieren, wurde in der F. A. Brockhaus ein Partner gefunden, der bereits am

NACHRICHTEN

enzyklopädischen Aufbau dieses 'Lexikons der Zukunft' arbeitet. Die nächste und nähere Zukunft wird zeigen, wie sinnvoll oder wie fragwürdig das Unterfangen schliesslich ausfallen wird.

Vo

Der farbige Mikrofilm

Zwischenoriginal für konventionelle und digitale Bildarchivierungssysteme

1. Problembeschreibung

Archivare und Bibliothekare auf der ganzen Welt haben in den letzten Jahrzehnten wertvolle Arbeit geleistet, indem sie in einer Zeit des allgemeinen Fortschrittglaubens und der Wegwerfmentalität unwiederbringliche Kulturgüter vor der Vernichtung bewahrt haben. Diese lagern gut geschützt in entsprechenden Depots. Wenn es nun gilt, diese Kunst- und Kulturschätze der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, soll das Original nur noch minimalst beansprucht werden. Als Vorlagen eignen sich Bücher, Pläne, Karten, Pausen und dreidimensionale Gegenstände.

2. Lösungsansätze

Heute stehen modernste Technologien zur Verfügung, wobei grosse Hoffnung in die Digitalisierung von Bildmaterial gesteckt wird. Hier liefert das konservative Verfahren der farbigen Mikroverfilmung einen beachtenswerten Puzzlestein in einem wohldurchdachten Archivierungssystem, denn verantwortungsbewusste Betreuer von Kulturgut ziehen auch Fragen der Haltbarkeit, der Preisentwicklung und der Kompatibilität in Erwägung.

3. Die farbige Mikroverfilmung

Im nachfolgenden wird kurz gezeigt, wie ein farbiger Mikrofilm hergestellt wird. Die wichtigsten Eckpfeiler sind die Aufnahmekamera, das Filmmaterial und der Entwicklungsprozess sowie die Endkontrolle.

Aufnahmekamera: Die Bedienung der Kamera erfolgt an einem Monitor. Alle Bausteine des Aufnahmekamerasystems - dazu gehören Kamerabasis, Aufnahmekopf und

NACHRICHTEN

Vorlagentisch – werden von einem Rechner in einem vernetzten Multiprozessorsystem gesteuert und überwacht. Bestandteil der Kamerabasis ist eine senkrechte Säule mit höhenverstellbarem, faktorgesteuertem Schlitten und hochwertiger Optik. Dank wechselbarer Aufnahmeköpfe stehen verschiedene Bildformate zur Verfügung (Kleinbild, Filmkarte und Vollfiche). Als Vorlagentisch dienen Buchwippe und Plantisch. Während der kurzen Aufnahmezeit wird das Original mit gefilterten Halogen-Scheinwerfern beleuchtet.

Filmmaterial, Entwicklungsprozess und Endkontrolle: Ein weiteres starkes Glied in der Mikroverfilmungskette stellt das Filmmaterial dar. Die Firma Ilford stellt den hochauflösenden Film ILFOCHROME MICROGRAPHIC her. Ilfochromeprodukte setzen das Silberfarbbleichverfahren ein. Dabei werden Azofarbstoffe mit hoher Stabilität bezüglich Lichtechtheit und Archivbedingungen verwendet. Tests bezüglich hoher Licht- beziehungsweise Archivbeständigkeit, von unabhängigen Stellen durchgeführt, ergeben diesbezüglich ausgezeichnete Resultate.[1]

Das Auflösungsvermögen des Films beträgt über 300 Linienpaare pro Millimeter (lp/mm), wobei in der Praxis, bedingt durch die Optik, 140–180 lp/mm erzielt werden. Sie sind somit im Vergleich zu chromogenen Filmen mit 80–100 lp/mm bezüglich Schärfe signifikant besser. Bis zu einem Verkleinerungsfaktor von 30 wird denn auch soviel Bildinformation gespeichert, dass man von einem Zwischenoriginal sprechen kann. Für die Gewährleistung der Qualität entscheidend ist schliesslich die Endkontrolle der Mikrofilme, bevor diese dem Auftraggeber zugestellt werden.

Bildarchiv: Der Mikrofilm bildet die Basis für alle weiteren Anwendungen, seien sie konventioneller oder digitaler Art. Die Originalvorlage wird damit substituiert und vor Benutzungsschäden bewahrt. Der Mikrofilm wird in einer Sicherheitskopie konventionell archiviert und in einer Arbeitskopie dem Benutzer zugänglich gemacht. Der Mikrofilm dient auch als Grundlage für die Digitalisierung mittels Filmscanner. Vom digitalen Massenspeicher aus sind dann alle Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung aktiv nutzbar. Als Files in verschiedenen Formaten lassen sich die Bilder versenden, verbessern, verändern und ordnen. Was ebenfalls bleibt, ist das Zwischenoriginal, von welchem aus in 50, 100 oder mehr Jahren wiederum die neueste Technologie genutzt werden kann.

4. Die farbige Mikroverfilmung der Sammlung Ryhiner

Die Sammlung Ryhiner, die sich in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern befindet, zählt zu den wertvollsten und bedeutendsten, privat angelegten Kartensammlungen des 18. Jh. Der über 500bändige Sammelatlas wurde von Johann Friedrich von Ryhiner (1732–1803) zusammengestellt. Die weltweite, nach wissenschaftlichen Kriterien aufgebaute Sammlung umfasst 16'000 Karten, Pläne und Ansichten aus dem 16. bis 18. Jh.

Dieses bedeutende kulturelle Erbe gilt es zu erhalten, zu erschliessen und zu nutzen. Das mit Mitteln des bernischen Lotteriefonds in Gang gesetzte Vorhaben beinhaltet insbesondere eine allgemein zugängliche Datenbank, eine Mikroverfilmung sowie restauratorische Massnahmen.[2] Das Vorhaben wird als Kooperationsprojekt des Geographischen Instituts der Universität Bern (Prof. Klaus Aerni) und der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (Prof. Robert Barth) unter Fachbegleitung des Staatsarchivs Bern (Karl Wälchli) durchgeführt. Die Leitung des Projekts wurde Thomas Klöti übertragen, welcher dem Bibliotheks-Fachpersonal zur Seite steht.

Im Hinblick auf Bestandessicherung und künftige Nutzung der Sammlung erfolgte ein Entscheid für das Verfahren ILFOCHROME MICROGRAPHIC. Aufgrund eingeholter Referenzen, Probeverfilmungen und Offerten wurde der Auftrag an die Firma Fotolabor Gubler in Märstetten erteilt. Seit Februar 1994 werden die Karten chargenweise auf Kleinbild-Rollfilm (in zweifacher Ausführung) verfilmt, wobei für die Durchführung der Arbeiten eine Frist von 2 ½ Jahren vorgesehen ist. Beim Verfilmen wird ein Massstab, ein Farb- und Graukeil, die Signatur sowie ein darauf basierender Strichcode mitbelichtet. Für den Transport werden Spezialbehältnisse verwendet, um einen optimalen Schutz der Bestände zu gewährleisten. Für die Benutzung der Arbeitskopie des farbigen Mikrofilms wurde ein Mikrofilmlesegerät (OMNIA OL-2) angeschafft, das über eine graue Mattscheibe in der Grösse von A2 quer verfügt. Die Sicherheitskopie des Mikrofilms, die durch das Bundesamt für Zivilschutz (BZS) mitsubventioniert wird, ist für die separate Lagerung in einem Kulturgüterschutzraum vorgesehen.

5. Digitale Bildbearbeitung

Mit der Mikroverfilmung von Bildmaterial entsteht zugleich ein Zwischenoriginal. Damit stehen weitere Möglichkeiten offen, von denen nachfolgend einige aufgezeigt werden. Aus der digitalen Optik stellt der Mikrofilm als Zwischenoriginal einen Massenspeicher dar, der einige Vorteile aufweisen kann:

– Er ist sehr kostengünstig, indem 10–20 MB Bildinformation für bloss rund Fr. 5.-- gespeichert werden können.

– Er ist fälschungssicher, weil jegliche Manipulation am Zwischenoriginal sichtbar ist.

– Er ist systemunabhängig, das heisst er kann auch in Jahrzehnten mit heute noch nicht bekannten Möglichkeiten genutzt werden.

Wenn bei der Verfilmung ein variabler Verkleinerungsfaktor gewählt wird, haben ursprünglich verschieden grosse Objekte anschliessend alle annährend das gleiche Format. Das vereinfacht die Digitalisierung beträchtlich. Auf welche Art dies geschehen soll ist eine Frage des Verwendungszweckes und des Preises. Als günstigste Variante bietet sich heute die Foto-CD von KODAK an. Die Foto-CD bietet jedoch nicht nur finanzielle Vorteile. Dank ihrer Verbreitung und der Firma, welche dahinter steckt, kann das Format sowohl hard- wie softwareseitig praktisch überall verarbeitet werden. Einfache Thermoprints lassen sich ebenso realisieren wie grossflächige Bubble-Jet-Ausdrucke. Der Datentransfer erfolgt über bestehende Netzwerke, wie man es von der Textverarbeitung her längst kennt. Weitere Digitalisierungsvarianten ergeben sich im Bereich der Litho-Herstellung. Vom Litho aus können dann jegliche Druckerzeugnisse hergestellt werden. Selbst der Kleinbild-Filmscanner liefert in Kombination mit den im Verhältnis günstigen Farbkopierern rasch brauchbare Arbeitskopien.

6. Zusammenfassung

Mit der farbigen Mikroverfilmung bietet sich die Möglichkeit, Bestände wertvoller Bilddokumente als Zwischenoriginale zu sichern und vielfältig zu nutzen. Darauf aufbauend lassen sich insbesondere sämtliche Möglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung nutzen. Die hier angesprochenen Entwicklungen, die sich auch im Bereich des Schutzes von Kulturgut nutzen lassen, wird ein Pessimist, ein Optimist sowie ein Realist jeweils unterschiedlich beurteilen. Mit dem farbigen Mikrofilm steht hingegen ein Informationsdepot zur Verfügung, das einerseits als Basis für die digitale Welt herangezogen werden kann, anderseits aber auch dann noch zu gebrauchen ist, wenn nur noch Kerze und Lupe zur Verfügung stehen.

[1] Wilhelm, Henry (1993), S. 6 und 199-200: The Permanence and Care of Color Photographs: Traditional and Digital Color Prints, Color Negatives, Slides, and Motion Pictures. Grinnel (Iowa), Preservation Publishing Company: Laut Wilhelm sind ILFOCHROME MICROGRAPHIC-Filme bei Normallagerung über 500 Jahre beständig.

[2] Vgl. dazu: Klöti, Thomas (1994), S. 179-189: Karten in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern – Die Erschliessung der Sammlung Ryhiner. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde.

NACHRICHTEN

(Überarbeitete Fassung des Vortrags von Martin Gubler und Thomas Klöti vom 28.9.1994, gehalten an der Konferenz der Groupe des Cartothécaires de LIBER 'Digitale Karten in Bibliotheken' an der ETH Zürich vom 26. – 30.9.1994)

Martin Gubler
Thomas Klöti

Gedanken zur 'Schule des Sehens'

Das Schicksal unserer Baudenkmäler hängt auch davon ab, dass möglichst viele Menschen an deren Vergangenheit und damit auch an ihrer Erhaltung interessiert sind. Der Weiterbestand unserer historischen Bausubstanz ist von vielen abhängig, seien es Besitzer, Behörden, Architekten, Baumeister usw. Die Gefahr, dass Baudenkmäler verändert, entstellt, oder Stück für Stück zerstört werden, ist daher gross. Und alle Spezialisten dieser Welt mit ihrem gesamten Fachwissen, ihrem Geschmack und Gespür – zuweilen auch mit ihren sehr unterschiedlichen Auffassungen – tun sich schwer wenn es darum geht, gegen Gleichmacherei, falschverstandene 'Modernismen' oder gegen Bequemlichkeit anzukämpfen.

Das soll nicht heissen, dass Fachleute überflüssig wären. Ganz im Gegenteil, bilden ihre Kenntnisse doch die Grundlage für jegliche Art von Schutz. Ausserdem darf dieses Wissen nicht auf einen geschlossenen Kreis Eingeweihter beschränkt bleiben; vielmehr muss dieses möglichst weit verbreitet und all jenen nähergebracht werden, die über das Schicksal unserer Dörfer, Städte und Denkmäler – selbst der bescheidensten – mitentscheiden. Denn all diese Zeugnisse sind Bestandteil unserer Geschichte und prägen somit das Bild unserer Kulturlandschaft.

Ohne Zweifel ist die Architektur von erstrangiger Bedeutung. Im Gegensatz etwa zur Malerei, zur Literatur oder auch zur Musik auf die wir zugehen müssen, begegnet uns die Architektur von frühester Kindheit an auf Schritt und Tritt; sie ist allgegenwärtig und prägt sowohl unseren Blick als auch unseren Geschmack.

Deshalb muss man sich um eine breite Öffentlichkeit bemühen und ihr Interesse auch an der Erhaltung eines einfachen Hauses, welches stets ein aus vielen Details bestehendes, zerbrechliches Ganzes ist, zu wecken suchen.

NACHRICHTEN

Wieviele Hausbesitzer gibt es, die sich beispielsweise für den fachgerecht applizierten Kalkputz eines historischen Gebäudes interessieren? Und selbst wenn sie das alte Gemäuer nicht kurzerhand abbrechen lassen, besteht stets die Gefahr, dass sie es verunstalten, es in ein 'Hexenhäuschen' mit 'rustikalem' Sichtmauerwerk samt markantem Fugenstrich oder mit einem viel zu groben Verputz verwandeln. Zudem kommen diese Eingriffe, die nicht mehr reversibel sind, erst noch teurer zu stehen als eine Restaurierung, welche den Stil und die Materialien des alten Bestandes berücksichtigen!

Mit etwas Verständnis für die Anliegen des Besitzers und indem man das Gespräch mit ihm sucht und ihm Beispiele gelungener Restaurierungen zeigt, kann man in der Regel eine Beziehung aufbauen, die das Schlimmste verhindert. Und nicht selten hat man damit zusätzlich noch einen eifrigen Verfechter unserer traditionellen Baukultur gewonnen.

In Frankreich wurde die Vereinigung 'Jeunesse et Patrimoine', eine Initiative des ICOMOS, mit dem Ziel gegründet, junge und jüngere Besitzer von Schlössern, die häufig auf sich selbst gestellt sind, miteinander in Verbindung zu bringen und sie über Aufgaben und Problemstellung einer Restaurierung ihrer historischen Bauten zu informieren. Schon bald haben die angebotenen Kurse ein sehr verschiedenartiges, junges Publikum interessiert, das sich inzwischen nicht mehr aus Schlossbesitzern allein zusammensetzt. Die seit achtzehn Jahren durch ausgewiesene Fachleute vermittelte Grundausbildung hat es erlaubt, einen beachtlichen Personenkreis, der in irgendeiner Form mit historischen Gebäuden konfrontiert ist, für die Denkmälererhaltung zu sensibilisieren und auf die spezifischen Aufgaben vorzubereiten.

In Dörfern und kleinen Städten haben die Mitglieder von Bau- und Planungskommissionen ihre Funktion oft mit der Hoffnung angetreten, etwas zu lernen. In der Praxis werden diese Leute jedoch häufig ins kalte Wasser geworfen und gezwungen, ihre Meinung zu äussern und Entscheide zu treffen, ehe sie mit einer Ausbildung beginnen konnten. Dies hat zur Folge, dass das für die Gemeinde verbindliche Reglement mit all seinen üblichen Unzulänglichkeiten so gut oder schlecht angewendet wird, wie es eben geht: Ausdünnung der Substanz, 'faux-vieux' und anderes mehr sind die bedauerlichen Resultate. Kontakte zu Behörden, Vorträge und Besichtigungen vor Ort sind immer nützlich und werden von den Kommissionsmitgliedern auch ständig verlangt. Dies kann allerdings auch Probleme schaffen. Hat man nämlich einmal damit begonnen, wird man immer wieder angefragt wenn es darum geht, über Dachformen, Maueröffnungen, Gewölbe, über die Auswahl von Ziegeln, über Fensterläden, Kunstschmiedearbeiten, Möbel etc. zu diskutieren und zu befinden. Einzelne Veränderungen sind zunächst oft kaum sichtbar; diese treten erst nach und nach zutage, bis sich schliesslich die ganze Ortsbevölkerung für ihre Architektur zu interessieren beginnt.

Ein typisches Beispiel dafür ist La Chaux-de-Fonds: Ich habe die ersten zwanzig Jahre meines Lebens dort verbracht und von den Bewohnern oft zu hören bekommen, ihre Stadt sei hässlich und habe nichts zu bieten. Wer in der zweiten Hälfte der 70er Jahre den Charme und die unzähligen Qualitäten dieser bedeutenden Zeugen des 19. Jh. aufzuzeigen versuchte, stiess meist auf taube Ohren. Und auch während der 80er-Jahre wurde nicht gerade viel unternommen, um die Bevölkerung für die Schönheiten der Jugendstilfenster der Uhrenmetropole, für ihre grossartig ausgemalten Treppenhäuser, ihre mit Schnitzwerk verzierten Türen, ihre Vordächer und Dächer und schliesslich für ihren Schachbrettplan zu begeistern... Die Verleihung des letztjährigen Wakker-Preises an La Chaux-de-Fonds hat endlich die Verbundenheit der Bevölkerung mit ihrer Stadt und die Bedeutung eines allgemein anerkannten, wichtigen Kulturgutes zu Tage gefördert.

Von diesem Punkte an wird die Arbeit der Fachleute entscheidend erleichtert. Auf bekanntem Terrain und mit der Unterstützung der meisten arbeiten zu können, ist sehr angenehm und produktiv dazu. Nun lassen sich die grossen Projekt erfolgreich angehen und auch zu einem guten Ende führen. Die Erhaltung und Restaurierung unserer Baudenkmäler bedeutet somit nicht länger bloss die Bewahrung bedrohter Objekte, sondern bildet die solide architektonische Grundlage, auf welcher zeitgenössisches schöpferisches Schaffen aufbauen und sich entfalten kann.

(Übersetzung: TransDoc)

Philippe Graef